

**GEMEINSAM  
BILDUNGSLANDSCHAFTEN GESTALTEN -  
PARTNER VERNETZEN - INKLUSION LEBEN**



**FACHFORUM**

**[FF02]**

***Multiprofessionelles und institutionsübergreifendes  
Management***

Tobias Habermann, Landkreis Zwickau  
Dr. Stephan Kielblock, DIPF | Leibniz-Institut für  
Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Prof. Dr. Matthias Schmidt, Hochschule Zittau/Görlitz

Moderation: Matthias Brauneis



**Hochschule  
Zittau/Görlitz**  
UNIVERSITY OF APPLIED SCIENCES

STAATSMINISTERIUM  
FÜR KULTUS



Freistaat  
**SACHSEN**

# **Kongress 2023**

## **Dokumentation**

Görlitz | 9. - 11. März 2023  
[bako.hszg.de/kongress](http://bako.hszg.de/kongress)

### **Direkt weiter zur Aufzeichnung**

Zum Video des Fachforums auf dem Server des *Videocampus Sachsen (VCS)* gelangen Sie über den Link

<https://bako.hszg.de/kongress/videos/ff02>

### **Zusammenfassung**

Die zielgerichtete und rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit verschiedener Professionen und Berufsgruppen ist eine Voraussetzung um Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene erfolgreich an Bildung teilhaben zu lassen. Dabei stehen alle Fachkräfte vor der gemeinsamen Herausforderung mit unterschiedlichen Voraussetzungen, Interessen und Begabungen umzugehen und gemeinsam pädagogische und erzieherische Ziele und Aufgaben zu verfolgen. Ein Perspektivwechsel von formalen Zuständigkeiten hin zu einer an der Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler orientierten Verantwortungsgemeinschaft kann dabei hilfreich sein.

Eine vertrauensvolle und auf Synergien bedachte gewinnbringende Zusammenarbeit im multiprofessionellen Team ist eine Grundvoraussetzung für gelingende Kooperation und Netzwerkarbeit. Doch wie kann diese gelingen, um Kinder und Jugendliche individuell erfolgreich fördern und fordern zu können? Wie kann eine von Vertrauen und Wertschätzung geprägte Atmosphäre geschaffen werden, damit die bestmögliche Förderung aller Kinder und Jugendlichen möglich wird? Welche Voraussetzungen begünstigen eine effiziente Zusammenarbeit im Sinne einer Gemeinschaftsleistung?

Nachfolgend finden Sie das seitens des Referenten Habermann bereitgestellte Material.

### **Hinweis**

Sie finden dieses Dokument auf der Webseite der Kongressdokumentation

<https://bako.hszg.de/kongress>



# Integrierte Sozialplanung im Landkreis Zwickau

Kongress – Gemeinsam Bildungslandschaften gestalten – Partner vernetzen –  
Inklusion leben

## Gliederung

1. ISP als Lösungsansatz
2. Überblick Integrierte Sozialplanung
3. Das Leitpapier zur Implementierung der ISP
  - a. Inhalte
  - b. Sozialräumlicher Planungsansatz
  - c. Planungsprozess
4. Partizipation
  - a. Planungsgespräch
  - b. Sozialraumgespräche

# 1. ISP als Lösungsansatz

## Warum reichen (einfache) Fachplanungen nicht mehr aus?

- soziale Problemlagen werden immer komplexer, einfache, monokausale Lösungen und Betrachtungsweisen greifen zu kurz
- Ressortübergreifendes Denken, vieldimensionalen Betrachtung und Erarbeitung von Lösungsansätzen werden erforderlich
- Leistungsstrukturen müssen sich den sich verändernden Lebensplanungen der Betroffenen flexibel anpassen

## Was leistet ISP?

- sozial-fachliches Instrument
- Instrument der Einschätzung und Bewertung der Wirksamkeit von Produkten, Angeboten und Leistungen → Nachhaltigkeit
- Instrument zur Feststellung von Entwicklungspotenzialen im Landkreis
- Instrument der Führungsspitze des Landkreises sowie des Kreistages
- Instrument der Beratung für die kreisangehörigen Städte und Gemeinden
- Instrument der Beratung für Leistungserbringer, private Anbieter sowie Betroffene
- Serviceinstrument für Fachkräfte und Träger auf der operativen Ebene

# 1. ISP als Lösungsansatz

## Die ISP steuert nicht selbst, aber

- sie stellt Daten zur Verfügung
- sie plausibilisiert und untersetzt Entwicklungen, Tendenzen, Trends
- sie identifiziert Ursachen und Wirkungen
- sie liefert steuerungsrelevante Daten und Kennzahlen als Grundlage für kommunale Entscheidungsprozesse
- sie unterbreitet Vorschläge zur Gestaltung der sozialen „Landschaft“, (Ressourcenanalyse und -optimierung, Qualitätssicherung und –entwicklung etc.)

## Dabei sichert ISP

- die Vernetzung aller lokalen Akteure
- eine breite Beteiligung und Transparenz im Planungsprozess
- das sukzessive Aufbrechen versäulter Planungsstrukturen (Durchlässigkeit erhöhen)

## Umsetzung:

- voneinander losgelöste Fachplanungen müssen zu einer vereinheitlichten Planungsstrategie verschmolzen werden
- dabei soll sie modernen sozialwissenschaftlichen Anforderungen genügen
- Sozialplanung im Landkreis muss zukunftsfähig gestaltet werden

# 1. ISP als Lösungsansatz



## Grundsatz

Leistungsstrukturen sollen sich den **Betroffenen** und deren Familien anpassen und dabei den Bezug zum Lebensraum berücksichtigen.

## Beispiel

Familie Abdullah Ibrahim aus Syrien lebt mit 3 Kindern (davon 2 schulpflichtig) und den Großeltern in der Stadt Crimmitschau im Planungsraum II.



# 1. ISP als Lösungsansatz



Die Verteilung aller Flüchtlinge erfolgt nach Planungsräumen.

Gibt es Angebote für Senioren (Beratung, Bildung, Freizeit)?  
 Gibt es Angebote für pflegebedürftige Senioren?  
 Wie werden pflegende Angehörige unterstützt?  
 Welche Netzwerke bestehen?

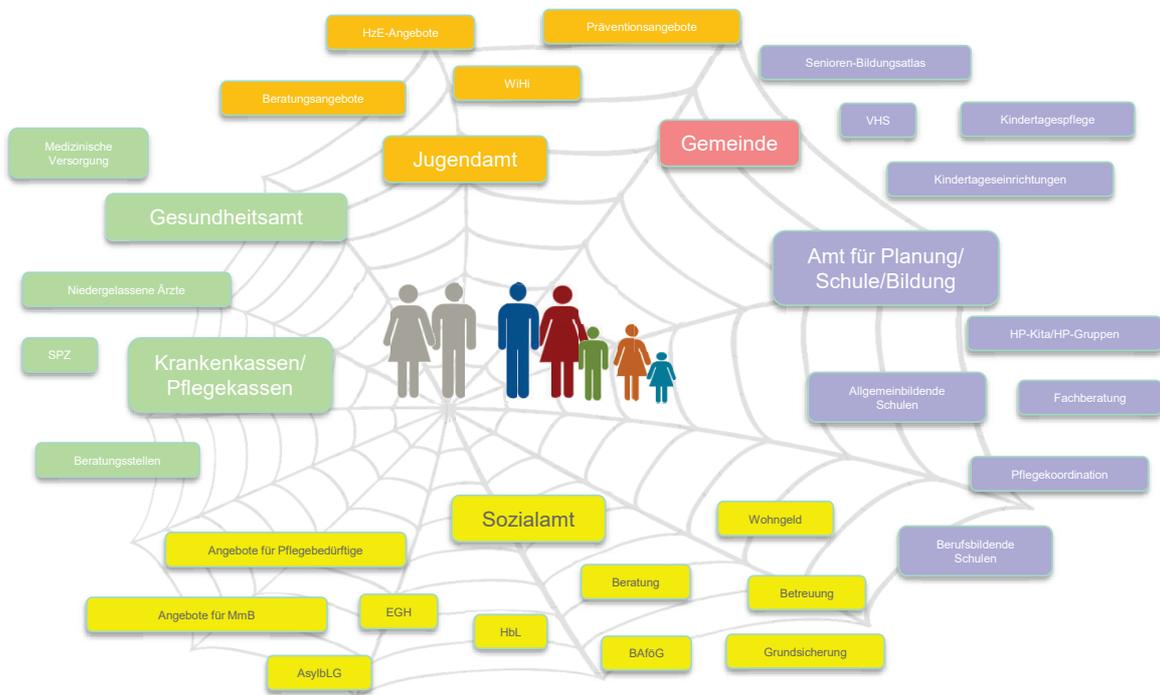
Gibt es Angebote für traumatisierte Menschen?  
 Welche Integrationsmaßnahmen können genutzt werden?  
 Gibt es Angebote für Frauen (Beratung, Bildung, Freizeit)?

Welche Schulen/Schularten stehen zur Verfügung?  
 Gibt es an der Schule DaZ-Klassen?  
 Gibt es an der Schule Schulsozialarbeit?  
 Gibt es an der Grundschule einen Hort?  
 Welche Angebote gibt es im Bereich Prävention?

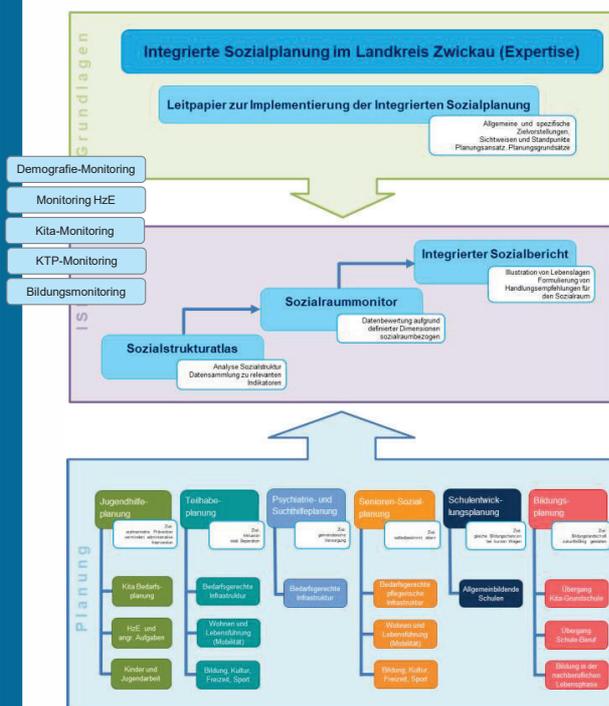


Stehen ausreichen Kita-Plätze zur Verfügung?  
 Können Kinder mit Behinderung wohnortnah gefördert werden?  
 Wie werden Eltern in die Kita-Arbeit einbezogen?  
 Welche Unterstützungsnetzwerke können Eltern nutzen?

# 1. ISP als Lösungsansatz



# 2. Überblick – ISP



## Rahmung

- Expertise bildet den „Unterbau“, für die Planungskonzeption im LK
- Leitpapier versteht sich als „Überbau“ zu den Fachplanungen

## Instrumente

- einheitliche Datengrundlage
- Sozialraumanalyse als Voraussetzung
- Berichterstattung/Handlungsempfehlungen aufgrund des Abgleichs Bestand – Bedarf

## Fachplanungen

- strukturiert in Teilfachpläne
- erfordern Abstimmung untereinander
- werden zunehmend durchlässiger
- stellen untereinander Bezüge her
- Zielgruppenüberschneidung

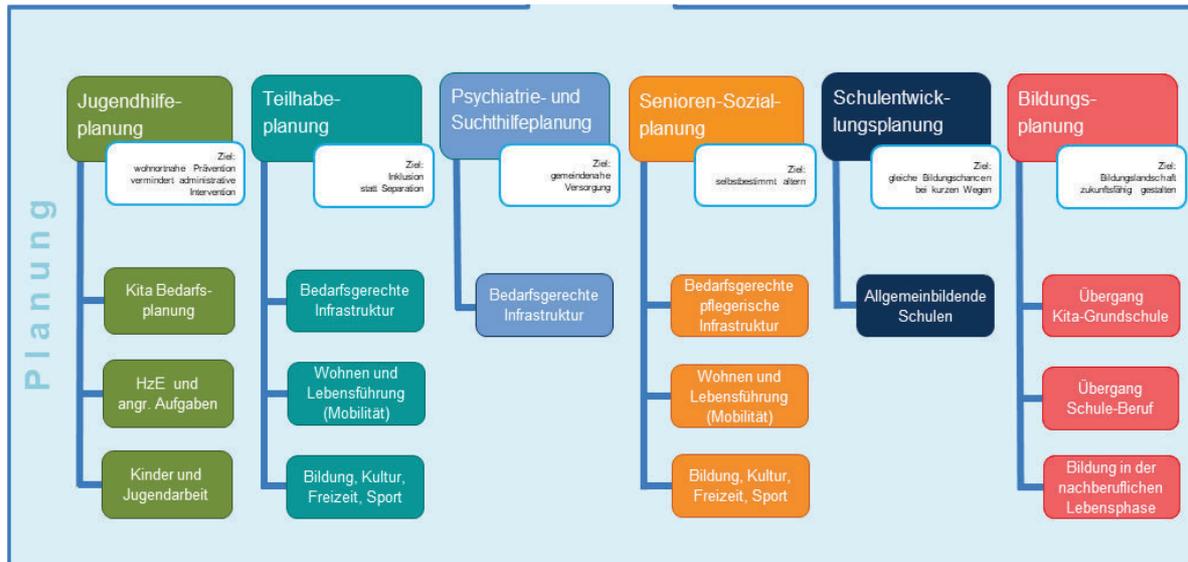
## 2. Überblick – ISP - Fachplanungen

Demografie-Monitoring

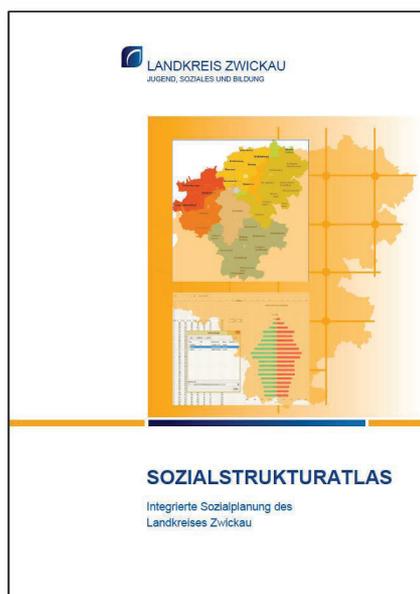
Monitoring HzE

Sozialraummonitor

Kita-Monitoring



## 2. Überblick – ISP



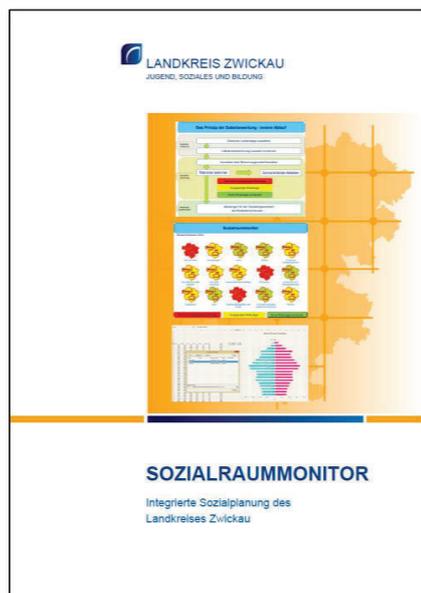
### Sozialstrukturatlas

- Analyse der Sozialstruktur und Datensammlung zu 56 Indikatoren
- Elementare Grundvoraussetzung für die Integrierte Sozialplanung ist eine belastbare breite Datenbasis. Der Sozialstrukturatlas fasst relevanten Daten und Informationen zusammen, die nach Indikatoren geordnet zur Bewertung von Lebenslagen erforderlich sind.
- Dabei stellt er allen Fachplanungen dieselben Sozialstrukturdaten zur Verfügung.

## 2. Überblick – ISP

<b>Räumliche Beschaffenheit</b>	1 Äußere Begrenzung & Angrenzung 2 Gebietsgröße 3 Tatsächliche Flächennutzung	4 Charakter der Wohnbebauung 5 Verkehrssituation 6 Charakter der wirtschaftlichen Bebauung des Planungsraumes
<b>Bevölkerung</b>	7 Ageing-Index 8 Altersstruktur 9 Ausländeranteil 10 Bevölkerung insgesamt 11 Bevölkerungsdichte 12 Durchschnittsalter der Bevölkerung	13 Jugendquotient 14 Natürlicher Bevölkerungssaldo 15 Singlehaushalte 16 Summarischer Bevölkerungssaldo 17 Wanderung
<b>Administrative Intervention</b>	18 ALC II (BG) 19 Asylleistungen 20 Beistandschaften 21 Bildung und Teilhabe 22 Familiengerichtshilfe 23 Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung 24 Hilfen zur Erziehung	25 Hilfen zur Gesundheit 26 Hilfe zum Lebensunterhalt 27 Hilfen zur Pflege 28 Jugendgerichtshilfe 29 Kosten der Unerkennung 30 Unterhaltsvorschuss 31 Wohngeld
<b>Wohnung</b>	32 Besiedlungsdichte 33 Haushalte insgesamt 34 Haushaltsstruktur	35 Mietpreishöhe 36 Pro-Kopf-Wohnfläche
<b>Gesundheit</b>	37 Anteil Menschen mit Behinderung 38 Anteil Menschen mit Pflegebedarf 39 Anteil Menschen mit psychischen Erkrankungen 40 Einschulung mit Übergewicht	41 Feinmotorik bei Schuleintritt 42 Grobmotorik bei Schuleintritt 43 Vorsorgestatus bei Kindern 44 Zahl der Ärzte
<b>Arbeitsmarkt und Beschäftigungsbedingungen</b>	45 Arbeitslosenquote 46 Arbeitslose nach Altersgruppe innerhalb ihrer Altersgruppe	47 Langzeitarbeitslosigkeit
<b>Bildung</b>	48 Abiturientenquote 49 SchulabgängerInnen ohne Hauptschulabschluss 50 SchülerInnen nach Schulart	51 Sprachkompetenz bei Schuleintritt 52 Rückstellung Einschulung 53 Versorgungsgrad in der Kindertagesbetreuung
<b>Partizipation</b>	54 Wahlbeteiligung (Landtag, Kommunal, Bundestag)	
<b>Verkehr</b>	55 Ausstattungsgrad mit Personenkraftwagen	56 Zugang zum öffentlichen Personennahverkehr

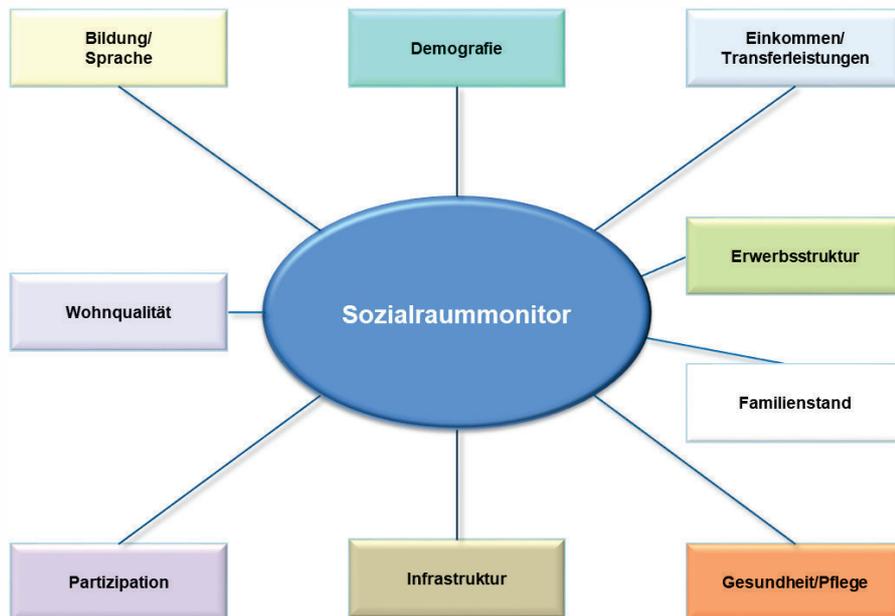
## 2. Überblick – ISP



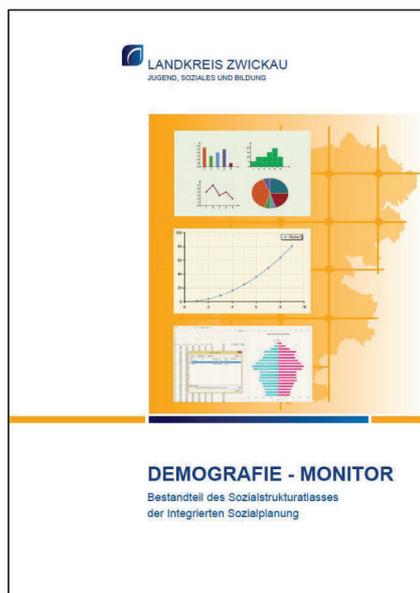
### Sozialraummonitor

- Datenbewertung aufgrund von 9 Dimensionen
- eine Übersicht für die einzelnen Sozialräume visualisiert die sozialräumlichen Lebens- und Risikofaktoren nach ihrer Ausprägung
- Sozialraummonitor - alle dahinterstehenden Daten und Werte werden nur mit den jeweiligen Kommunen kommuniziert – **kein „Ranking“**
- Vergleichbarkeit mit Sozialraum-Monitoring Sachsen wird hergestellt

## 2. Überblick – ISP



## 2. Überblick – ISP



### Demografie-Monitor

- sämtliche relevanten Bevölkerungsdaten werden einheitlich und analog der Fortschreibung der Regionalisierten Bevölkerungsvorausberechnung für den Freistaat Sachsen erfasst und aktualisiert
- erfasste Daten stellen dabei eine wichtige Grundlage für den Sozialstrukturatlas dar, da die Anzahl von planungsrelevanten Bevölkerungsgruppen und deren jeweils zu erwartende mittel- und langfristige Entwicklung in ihrer Komplexität als ein ganz essentielles Indikatorenbündel für alle Fachplanungen zu bewerten ist

## 2. Überblick – ISP



### Monitoring HzE

- bildet die Fallzahlen- und Kostenentwicklung in allen relevanten Leistungsbereichen ab und lässt belastbare Schlussfolgerungen für zukünftige Bedarfslagen zu
- es wird jährlich fortgeschrieben
- die erfassten Daten bilden die Grundlage für die Prüfung der Wirksamkeit und Bedarfsgerechtigkeit bestehender Leistungsangebote, Dienste, Einrichtungen und Projekte
- sie finden in ihrer Auswertung Eingang in die Jugendhilfeplanung des Landkreises Zwickau

## 2. Überblick – ISP



### Kita- und KTP-Monitoring

- zeichnet wichtige Entwicklungstendenzen auf, die insbesondere die strukturellen Voraussetzungen in Kindertageseinrichtungen umfassen
- die Ergebnisse fließen in die Arbeit der Kita-Fachberatung, in die der Kita-Bedarfsplanung und die Jugendhilfe ein
- darüber hinaus werden Kostenentwicklungen der letzten Jahre berechnet für den gesamten Landkreis dargestellt

## 2. Überblick – ISP



### Bildungsmonitoring

- das Bildungsmonitoring umfasst relevante Daten, die einen Rückschluss auf einzelne Bildungsbereiche zulassen, insbesondere stehen dabei Bildungsübergänge im Fokus
- das Bildungsmonitoring bildet die Grundlage für die Bildungsberichterstattung
- es umfasst Daten zu:
  - Übergang Kita in die Grundschule
  - Bildung in der nachberuflichen Lebensphase

## 2. Überblick – ISP



### Sozialbericht

- der Sozialbericht illustriert Lebenslagen in den Sozialräumen
- trifft Aussagen zur Versorgungssituation und formuliert bei Bedarf Handlungsempfehlungen
- Ziel ist es, Synergien zwischen den einzelnen Fachplanungen aufzuzeigen, die den gesamten Bereich der sozialen Infrastruktur im Blick haben (integrierte Betrachtung)
- dabei werden Ressourcen aus dem Gemeinwesen im Sozialraum aufgezeigt
- Handlungsempfehlungen werden gemeinsam mit den Akteuren vor Ort festgelegt

## 2. Überblick – ISP



### Fachplanung

- Sozialraumanalyse mit ermitteltem Belastungsindex
- Grundlage bilden ausgewählte Indikatoren je nach planungsrelevanter Lebenslage
  - Sozialisation Kindheit und Jugend
  - Teilhabe
  - Senioren
  - Bildung
- Planungsschritte sind vereinheitlicht
  - Bestandsermittlung
  - Bedarfsermittlung
  - Bestandsbewertung/Handlungsempfehlung
  - Evaluation/Fortschreibung
- Formen der Partizipation
- Methoden zur Bedarfsermittlung

## 2. Überblick – ISP



### Leitpapier zur Implementierung der ISP

Das Leitpapier ist allen Fachplanungen vorangestellt, es bildet den gesamten Umsetzungsprozess der ISP ab. Dabei verbindet es die Fachplanungen miteinander und versteht sich als deren „Überbau“.

Das Leitpapier ist fachübergreifend angelegt und schreibt die Gemeinsamkeiten aller Fachplanungen und Teilfachplanungen verbindlich fest.

## 3. Das Leitpapier

- gesetzliche Grundlagen
- Leitbild und allgemeine Ziele der ISP des Landkreises
- konkretisierte Zielstellungen Teilbereiche der sozialen Infrastruktur
- Bestandteile und Instrumente der ISP
- einheitliches Planungsverständnis
- gemeinsamer Planungsansatz (Sozialräume, Planungsräume)
- einheitliche Planungsphasen
  - Mindeststandards bei der Bedarfserfassung
  - Mindeststandards für das Fachcontrolling
  - Fortschreibungsturnus
  - Inhalte der Berichterstattung
- Festlegungen zur Zusammenarbeit mit den Fachämtern
- Festlegungen zur Datenbeschaffung, welche Monitore kommen
- Nutzung des Sozialstrukturatlases
- Festlegungen zur Sozialraumanalyse/-bewertung
- Beteiligung

## 3. Das Leitpapier

### Grundsatz

- sozialräumlicher Planungsansatz, der um bereichsorientierte und lebenslagenorientierte Elemente ergänzt wird

### Grundlage

- Bildung von Sozialräumen sowie Planungsräumen,
- Abstimmungsprozess sämtlicher Fachplanungen und Fachämter,
- räumliche Nähe und gewachsene Bindungen zwischen Kommunen,
- bestehende Verwaltungsgemeinschaften, Schulzweckvereinbarungen,
- Verkehrsführungen ÖPNV,
- Einwohnerzahl und -dichte,
- Bewegungströme innerhalb der Landkreises,
- Raumkategorien aus dem Zentrale-Orte-Konzept des LEP 2013

### Zielstellung

- Vergleichbarkeit der Sozialräume/Planungsräume
- Konsens innerhalb der Verwaltungseinheiten
- möglichst breite Akzeptanz der kreisangehörigen Städte und Gemeinden

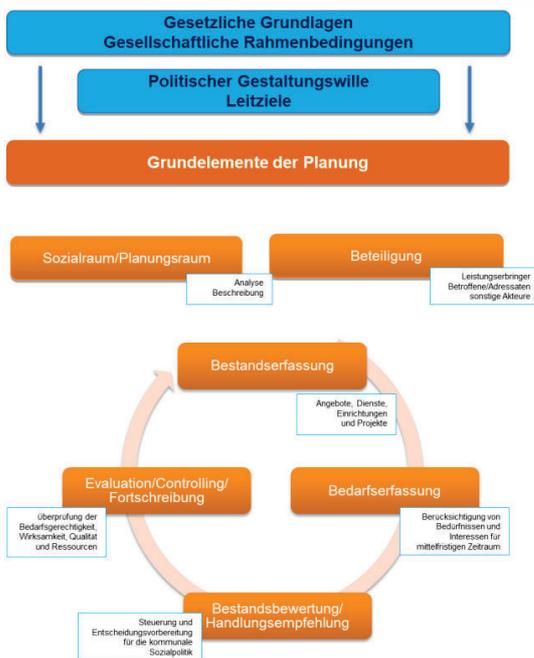
### 3. Das Leitpapier

Sozialräumlicher Planungsansatz



### 3. Das Leitpapier

Planungsprozess



**Bestandserfassung**

- vorhandene Infrastruktur (Leistungen, Dienste, Einrichtungen, Projekte)
- Pluralität, Fachlichkeit, Qualitätssicherung, konzeptionelle Ausrichtung
- territoriale Lage, Erreichbarkeit

**Bedarfserfassung**

- Bedarfsanzeigen (Adressaten, Leistungserbringer, Kommunen, Landkreis)
- Ergebnisse aus den Planungsgesprächen
- Befragungen
- Berechnungen (PROSOZ 14+, Wertekorridor)

**Bestandsbewertung/Handlungsempfehlung**

- Grundlage bildet die Sozialraumanalyse (Belastungsindex)
- Synergien zu anderen Planungsbereichen
- Ableitung von Handlungsempfehlungen

**Evaluation/Controlling/Fortschreibung**

- Prüfung der Wirksamkeit/Bedarfsgerechtigkeit
- Prüfungsturnus fortlaufend
- Fortschreibung mittelfristig
- Erfolgskontrolle der Maßnahmeplanung

## 4. Partizipation

### Planungsgespräch

- finden für jede Planungsregion statt (Sozialraum oder Planungsraum)
- Instrument zur Beteiligung
- Instrument zur Bedarfserfassung
- sichert den regionalen Bezug ab (tatsächliche Lebenswelten)
- führt alle lokalen Akteure zusammen (Betroffene und deren Vertretungen, Leistungsträger sowie politische Verantwortliche)
- bildet die Grundlage für sämtliche Planungsfestlegungen
- garantiert Transparenz in allen Planungsschritten
- erhöht die Akzeptanz der Handlungsempfehlungen

### Befragungen

- Leistungserbringer
- Kommunen
- Adressaten
- Sozialarbeiter der Fachämter

Gern beantworte ich Ihre Fragen.